

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Egr.

100

„Zwei Tage nachher reisten die beiden Grafen nach dem Erwerb. Fest stand in seinen Studien, vertieft am Bistte, der Hausnecht aus dem goldenen Stern ihm ein zierlich-ster Grafenkrone verflochtenes Büllet überbrachte. r Ueingezeichnete würde es unerklärlich gefunden haben, der wadere Jüngling nach Durchlesung der Karte auf Knie niederfallt und ein inbrünstiges Gebet zum Him- fande, denn auf derselben stand nur: „Graf Runo von er mit ihm einzunehmen.“ Eine zweite Karte, die das er enthielt, trug nur die wenigen Worte: „Eile in die Deines glücklichen Erwin.“ (Fortf. folat.)

prochen, daß er nur die Entwicklung des Thieres sei. Für mich ist der Mensch von Gott als sein Ebenbild geschaffen und die Seele des Menschen ist die Wesenheit, für welche der Körper für diese Welt eine traurige, erbärmliche, zerbrechliche Hülle ist, und die Herren Naturforscher, welche der Seele nicht beikommen können, beschränken ihre Thätigkeit und wissenschaftliche Untersuchung auf diese Hülle. Wenn Reste der Offenbarung in den Traditionen aller Völker sich finden, so sei das nicht ein Beweis gegen die Inspiration des alten Testaments, sondern nur der Beweis dafür, daß die Offenbarung des Genes in voller Harmonie stehe mit der Offenbarung, die mehr oder minder im Laufe der Zeit verdunkelt war. Je mehr auf diesem Gebiete geforscht werde, um so mehr zeige sich die Richtigkeit des biblischen Schöpfungswesens. Der in der Kirche liegende unverrückbare ewig geltende Offenbarungsinhalt sei der notwendige Regulator für alle die Resultate, welche eine sich überhebende Wissenschaft aufstellen veruche. (Sehr richtig!) Die Kirche habe sich nicht nach der Wissenschaft zu richten, sondern die Wissenschaft habe sich zu regulieren nach den ewigen unveränderlichen Gesetzen göttlicher Offenbarung und göttlicher Institution. (Gebähtes Bravo!) Der Staat hat sich auf die Seite der modernen Wissenschaft gestellt und bekämpft mit ihr die Kirche; das ist der Kampf, den wir hier führen, und in dem wir endlich siegen werden, weil immer die Kirche über alle falsche Wissenschaft gesiegt hat. (Gebähtes Bravo!) Werde die mosaische Schöpfungsgeschichte gelehrt, so sei auch das Christenthum in seiner Grundlage angegriffen. (Widerpruch und Zustimmung!) Wenn nicht mehr feststehe, daß der Mensch das nach Gottes Ebenbild geschaffene geistige Wesen sei, für den Weg durch's Leben mit leiblicher Hülle bekleidet, daß dieser Mensch gesündigt und die Erbsünde auf das ganze Geschlecht übertragen habe, dann sei von einer Erlösung nicht mehr die Rede und die große That auf Golgatha gelehrt. Die Wissenschaft müsse frei sein aber nicht überliefert dem Monopol des Staates. Dieses Monopol müsse unbedingt fallen. Die Herren die sonst für Freiheit begeistert seien, für die Freiheit der Kirche und des Unterrichts seien sie stumm. Man halte den strammen Staatsgedanken, die preussische Tradition entgegen, aber die Noth der Zeit werde zeigen, daß auf dem geistigen Gebiete der Staat ohnmächtig sei. So lange nun aber die Monopolisirung der Wissenschaft durch den Staat aufrecht erhalten werde, sei es eine Pflicht der Gerechtigkeit, auf den Universitäten die Vertreter aller verschiedenen Richtungen aufkommen zu lassen und das geschehe systematisch nicht. Auf allen Universitäten existire keine Klique, ein Ring, der endlich durchbrochen werden müsse. Namen seien schlecht zu nennen, weil diejenigen, welche ihm (Redner) eine Reihe von Informationen gegeben, daraus Schaden für sich selbst fürchten. Durch dieses System würden tüchtige Privatdozenten nach anderen Staaten getrieben oder müßten verkommen in einem 25jährigen Privatdozentenenthum. (Sehr gut! im Centrum.) Die alten Professoren glaubten stark an die Unfehlbarkeit ihrer Lehre und ließen sich nicht gern das Heft aus der Hand winden. Ein Dozent, der gegen Herrn Dubois aufträte, würde in der Berliner Klique gewiß kein Fortkommen finden. Der Cultusminister möge einmal direct einen Vernachlässigten gegen diese Klique in ein Amt einsetzen, wenn er sich aus der bureaukratischen Gewohnheit zu erheben vermöge. Halte er das Staatsmonopol fest, so sei er auch verantwortlich für das, was gelehrt werde. Bis jetzt sei Herr Dubois Reymond gedeckt durch die Gegenwart des Ministers bei seinem Vortrage und durch den Umstand, daß bisher sein Vorgehen im Cultusministerium nicht mißbilligt wurde. (Hört! Hört! links.) In seinen Schriften möge er Derartiges lehren, aber bei jeder Gelegenheit und an der Stelle hätte er auch auf Andersdenkende Rücksicht nehmen sollen. So lange nicht gründlich an die Reform des Universitätswesens herangetreten werde, werde es nicht besser. Durch Unterrichtsfreiheit sei am Einfachsten abzuhelfen; wolle man diese nicht, so solle man wenigstens für Alle gleiches Maß und Gewicht schaffen. Freiheit für die Kirche und Freiheit für den Unterricht! Da liegt die Lösung. (Bravo! im Centrum.) — Cultusminister v. Gossler will der Frage der Doctorprüfungen energisch näher treten. Was die Frage des Protektionswesens, der Kliquenwirtschaft angehe, so stehe er noch immer vor einem Räthsel. Gewisse Kameradschaften ließen sich nicht aus der Welt schaffen. Bei Besetzung der Professuren werde mit größter Sorgfalt verfahren. Bei den letzten großen Besetzungen habe keine Kameraderie stattgefunden; bei den Besetzungen sollten die verschiedenen Richtungen innerhalb der Wissenschaft zu einem gefunden und geistlichen Ausdruck kommen. Die Frage der Privatdozenten sei deshalb eine besonders schwierige, weil zu viel Spezialstudium getrieben werde, so daß für jeden nicht ein Lehstuhl zu erlangen sei. Ihnen sei nur zu helfen, indem man ihnen Gehalt gebe oder die Lehrtühle vermehre. Ueber das Menfurwesen könne er Neues nicht sagen. Sein Wunsch sei, daß die Mensuren wieder in einer kunstmäßigeren Weise ausgeführt werden. Was die Eintheilung des Tagewerkes, den Gang zu geistigen Getränken und der Frischschoppen betreffe, so sei er allerseits ein großer Verehrer der akademischen Freiheit gewesen. Der Fleiß nehme auf Anregung aus Studententreiben selbst entschieden zu. Die Einrichtung der Ferien könne er nicht wesentlich ändern. Für den Studenten sei es dringend erwünscht, auf einige Zeit zur Familie zurückzukehren, um sich wieder an die stiltliche Wärme des Elternhauses zu gewöhnen, wie sich auch die Eltern zugleich finanziell etwas Erholung gönnen. Auch die Professoren müßten sich erholen und Gelegenheit zu wissenschaftlichen Anleitungen haben. Ein Anhänger Darwin's sei er nicht, weder nach seiner religiösen noch nach seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung. Er halte es für ein vergebliches Bemühen, Religion und Religiosität in einen grundsätzlichen Gegensatz zur Wissenschaft zu bringen. (Sehr richtig! links.) Er glaube, daß einzelne Zweige der Wissenschaft, namentlich die Astronomie, unmittelbar zu Gott führen. Herr Dubois werde von dem schärfsten Befechter der Darwin'schen Theorie, Professor Hädel, am heftigsten angegriffen und zur schwarzen Internationalen gerechnet. (Weiterkeit.) Er halte es für unmöglich, daß es jemals eine Wissenschaft gebe, welche die Religion aus der Welt schaffe, eben so wenig habe die Religion die Wissenschaft zu fürchten. Die Frage nach der

Bildung der freien Universitäten sei im Moment nicht recht praktisch. Das Verlangen danach würde auf große Schwierigkeiten stoßen und auch nicht recht in Einklang mit der Verfassung stehen. Bei ihm sei eine Förderung dieses Gedankens nicht zu finden; die Freiheit der Wissenschaft würde bei dem Vorschlage auch nicht wesentlich gefördert werden. (Bravo! links und rechts.) — Persönlich bemerkt Abg. Dr. Windthorst: Die Freiheit der Universität wird kommen auch gegen den Herrn Minister. (Unruhe.) Abg. Dr. Reichensperger (Zu) bemerkt mit der Forderung von Namen über das Kliquenwesen werde man in Verlegenheit gebracht, weil diejenigen, von welchen man die Nachrichten habe, unbekannt bleiben wollten, um keinen Nachtheil zu erfahren. Müsse man immer gleich Namen nennen, so könne man eigentlich gar keine Beschlüsse mehr vorbringen. Uebrigens sei ein Privatdozent Schulz in's Ausland gedrängt worden. — Der Titel wird bewilligt. — Bei dem folgenden Titel (Universität Berlin) wünscht Abg. Birchow, daß die Abgg. Reichensperger und Windthorst mit Namen und Thatfachen bezüglich des Kliquenwesens aufwarten. Auch er hält das viele Kneipen der Studenten für Geist und Körper ruinierend. — Der Titel wird bewilligt. — Bei der Position (Universität Breslau) bemängelt Abg. Dr. Majunke die Unzulänglichkeit der Gehälter für die Professoren an der kath.-theolog. Fakultät. — Cultusminister v. Gossler erwidert, daß Aufbesserung der Gehälter in Aussicht genommen sei. — Bei der Universität Halle weist Abg. Dr. Majunke hin auf die Schrift des Professor Benschlag „Der Altkatholizismus“, die sich hauptsächlich aus Denunziationen des Ministerpräsidenten und des Cultusministers zusammensetzt und vorschlägt, den Altkatholizismus mit Gewalt zu verbreiten, den Katholizismus mit Gewalt auszu-rotten. Auch sonst habe Professor Benschlag Ähnliches ge- fordert und offen den Grundsatze gepredigt, cuius regio, ejus religio. Die Haupttendenz seiner Schrift gehe darauf hinaus, das Unzulänglichkeitsdogma als staatsgefährlich darzustellen. Da habe man ein Beispiel, was Namens der freien Wissen- schaft geschehe (Bravo! im Centrum). — Cultusminister v. Gossler hat das Buch zugefandt erhalten und dafür gedankt; was er als zutreffend annehme von dem über die Cultus- verwaltung Gesagten, sei seine Sache. — Die Abgg. Weis und Knörke verteidigten Professor Benschlag und meinten, warum denn ein protestantischer Theologe nicht mehr über die katholische Kirche schreiben solle, während die Katholiken (Widerpruch im Centrum). — Abg. Dr. Majunke erwidert, man wolle den Professor Benschlag nicht hindern, theo- logische Ansichten auszusprechen; die Schrift des Benschlag enthalte aber nichts Wissenschaftliches, nichts Theologisches, sondern nur ein Sammelsurium von Schimpfwörtern. Redner schildert Johann die verschiedenen Richtungen innerhalb des Protestantismus. — Abg. Löwe (Wochum) wünscht, daß das Präsidium Debatten fern halte, die zu einer Störung der Geschäfte und zu einer Entwürdigung des Hauses füh- ren. — Vice-Präsident Dr. Frhr. v. Heeremann ruft den Redner für letzteren Ausdruck, der einen Vorwurf gegen das Präsidium enthalte, zur Ordnung. — Abg. Stöcker tonja- lister desavouirt worden, während heute Dubois-Reymond seinen Tadel gefunden. So lange von katholischer Seite die protestantische Kirche der Mutterkirche des Nihilismus und der Revolution angeklagt werde, dürfe man sich über Schrif- ten, wie die Benschlag's, nicht wundern. — An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Weis, Enneccer- rus, Dr. Majunke und Dr. Windthorst, worauf der Titel bewilligt wird. — Bei der Position Universität Bonn befiere an der katholisch-theologischen Fakultät, welche von Altkatholiken beherrscht wird, und verlangt, daß der Mi- nister sie wieder zu einer römisch-katholischen Fakultät mache, wie es die Statuten fordern. — Cultusminister v. Gossler will die vorgebrachten Beschwerden in erneute Erwägung ziehen. — Hierauf wird die Fortsetzung der Berathung auf morgen 10 Uhr vertagt. Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. „Wenn man in den Blättern der letzten Tage die jüngsten Schreiben des Papstes und die Note des Cardinal-Staatssekretärs an den preussischen Gesandten in Rom liest und damit den stenographischen Bericht der Budgetverhandlungen vom 23. vergleicht, so erklaunt man über den Unterschied der Sprache der Kurie und der Sprache der Führer des Centrums, so schreibt heute die „Nordd.“ Aus der wohlwollenden Höflichkeit, welche in jedem Worte des Papstes und seines Staatssekretärs enthalten ist, leuchte der Wunsch nach Verständigung mit der weltlichen Gewalt hervor, wenn auch der Inhalt ihrer Schreiben darauf berechnet sei, die Bedingungen dieser Verständigung möglichst hoch und günstig für die päpstliche Seite auszubringen. In schroffem Contrast hiermit trügen die Reden der Führer des Centrums den Stempel zorniger Grobheit gegen die Minister des Königs und machten damit nothwendig den Eindruck, daß man durch die herausfordernde Schärfe der Form der Regierung jedes Entgegenkommen abschneiden oder, was dasselbe ist, zu einer Demüthigung unter Scheltworten des Centrums stampfen wolle. In einem geradezu drohenden Ton habe Dr. Windthorst bei der jüngsten Debatte im Abgeordnetenhaus an den Minister des Königs die Frage gerichtet, ob und in welchem Sinne der Brief Seiner Heiligkeit vom 30. Januar beant- wortet sei. Auf den begeisterten Klimax der fragenden Commotion des Abgeordneten habe Herr v. Gossler in Ver- tätigung seiner vorläufigen Gesinnung Herrn Windthorst einmal den Gefallen erwiesen, ihm über den fraglichen Brief- wechsel Sr. Majestät des Königs mit dem heiligen Stuhl die Auskunft zu geben, daß die Antwort auf das päpstliche Schreiben vom 30. v. M. abgegangen sei. Dieses Entgegen- kommen habe aber bei Herrn Windthorst nur die Wirkung gehabt, daß er immer weitere unberechtigte Fragen in einer immer maßloseren Form an den Minister richtete. Durch eine derartige Polemik habe Herr Windthorst sich genau auf dieselbe Stufe gestellt, auf der Herr Richter stehe, welcher in

der Sitzung vom 3. Februar bei Gelegenheit einer von ihm vorgebrachten Beschwerde sich geäußert habe: „Dazu sieht der Herr Minister hier, um darauf Antwort zu ertheilen.“ Am Schlusse ihres langen Angriffsartikels beschuldigt das frei- willig gouvernementale Blatt den berühmten Centrumsführer um jeden Preis. Das ergebe sich aus der jetzt wieder aus- drücklich gethanen Bemerkung, daß nach Beendigung des Kirchenstreits ein zehnfach größerer Kampf um die Schule entbrennen würde. Herr Windthorst hat aber ebenso aus- drücklich gesagt, wie diese seine Aeußerung zu verstehen sei: es werde ein Kampf des Christenthums gegen das moderne Heidenthum, worauf selbst Herr v. Gossler erwiderte, in diesem Kampfe werde Windthorst ihn an seiner Seite finden. So staatsgefährlich kann also dieser Kampf nicht sein, voraus- gesetzt, daß der Staat christlich sein will. Wenn die „Nordd.“ endlich zum so und so vielen Male sagt, „so lange das Centrum der Führung Windthorst's folgt, kann die Regierung auf Frieden nicht rechnen“, so verweisen wir sie einfach auf dies, was Windthorst in der vorigen Woche feierlich wieder- holte: „Wenn ich das Hinderniß des Friedens bin, ich bin bereit, mich in das längst ersehnte Privatleben zurückzuziehen, aber auch nur dann, wenn die Regierung den Frieden her- stellen will.“ Ist es also der Regierung mit der „Friedens- liebe“ ernst, so braucht sie ja nur die Offerte des Abg. Windthorst zu acceptiren. Meint aber die „Nordd.“, den berühmten Centrumsführer beim katholischen Volke in Mißcredit bringen zu können, so möge sie sich die Zu- stimmungstelegramme erbitten, welche aus dem katholischen Volke heraus in den letzten Tagen an Windthorst abge- gangen sind.

Der „Vossischen Ztg.“ wird von Rom gemeldet, die Antwort des Kaisers Wilhelm auf das letzte päpstliche Schreiben sei dort eingetroffen und sofort übergeben worden. — Von allen Seiten — so berichtet die „Germ.“ — gehen der Centrumsfraction, theils zu Händen des Vorsitzenden Freiherrn v. Schorlemer-Alst, theils zu Händen des Abg. geordneten Dr. Windthorst schriftlich und telegraphisch von Vereinen, Versammlungen und einzelnen Personen Zusammensetzungen in Betreff des Verhaltens der Fraction und deren Redner bei den Debatten über den Cultusstatut zu. Alle diese Mittheilungen legen Zeugniß ab von der großen Be- geisterung, dem frischen Muth, welche die katholische Bevöl- kerung durchdringen, namentlich aber auch davon, wie fest das Vertrauen der katholischen Wähler zu ihren gewählten Vertretern, trotz aller Versuche, daselbe zu stören, begründet ist. In der That — Windthorst und seine Freunde haben dem katholischen Volke aus dem Herzen gesprochen.

Der protestantisch-conservative „Reichsb.“ fühlt, daß man „in officiellen Kreisen mit der Haltung der conservativen Partei nicht zufrieden sei“. Zeuge dafür ist ihm eine Notiz der „Berl. Volkst. Nachr.“, in welcher den Conservativen nahe- gelegt wird, dem Centrum „in einer auch in Rom nicht miß- zuverehenden Weise klar zu machen“, daß es auf seinem Wege „von keiner Seite auf Unterstützung zu rechnen habe.“ Darauf folgt eine Mahnung an die Conservativen, von „ein- seitiger Parteilichkeit abzusehen, und statt die Kraft in Reibungen mit der Staatsregierung zu vergeuden, auf die in letzter Instanz doch lediglich auf den Frieden gerichteten (?) Intentionen derselben bereitwillig einzugehen.“ Die Antwort des „Reichsb.“ auf diese Zumuthung ist in mehrfacher Be- ziehung interessant; zu ihrem Verständniß sei daran erinnert, daß der „Reichsb.“ stets einen gewaltigen Absehen vor den Verhandlungen mit dem Papste gehabt hat. „Wozu die Be- merkung von Parteilichkeit?“ fragt er. „Intentionen der Regierung! Wer kennt denn die Intentionen der Regierung in Bezug auf das, was sie von den Waisengesetzen ändern will und was nicht? Ueberdies haben die Conservativen neulich erst aus dem Munde des Finanzministers erfahren, wie ge- fährlich es für eine große Partei ist, die sich nicht dem Spott der Gegner aussetzen will, sich für die Regierungsvorlagen eifrig in's Zeug zu legen. Nicht bloß die Zurückhaltung aller Parteien, sondern auch die Zurückhaltung des Kultusministers sollte man in Regierungskreisen als ein Warnungszeichen an- sehen. Was sollen die Parteien, zumal die Conservativen, denn sagen? Für das System der Waisengesetze, deren Fehler- haftigkeit ja von der Regierung selbst zugestan- den ist, können sie nicht eintreten; die diskretionären Voll- machten hat ja die Regierung und zwar durch die große Selbstverleugnung der Konservativen erhalten. Daß sie da- mit nichts anfangen kann und ihre Verhandlungen mit dem Vatikan nicht zum Ziele führen können, daran sind doch die Konservativen nicht schuld. Die Regierung hat bisher in keiner Weise im Kulturkampfe auf den wohlmeinenden Rath der Konservativen geachtet — weder bei Erlass der Waisenge- setze noch nachher, obgleich der Erfolg immer den Konser- vativen Recht gegeben hat. Seit Jahren wird von konservativer Seite betont, daß die diplomatischen Verhandlungen mit der Kurie die Position der Regierung immer schwieriger machen und nicht zum Ziele führen und daß man deshalb die Waisenge- setze ebenso selbstständig abändern solle, wie man sie erlassen hat. Dazu war schon im vorigen Landtag eine günstige Lage vorhanden, da auch die Liberalen die Unhaltbarkeit der Waisenge- setze eingesehen hatten und zu einer Revision bereit waren, und ist wohl auch jetzt noch die Lage günstig. Aber die Regierung will sich ja darauf nicht einlassen, sondern beharrt immer bei ihren ausichtslosen diplomatischen Verhandlungen. Ist es da zu verwundern, wenn sich die Regierung isolirt?“ Nach einem Ausfall auf das Centrum fährt das conservative Blatt alsdann fort: „Wir können kaum glauben, daß es der Regierung erwünscht wäre, wenn von liberaler Seite der Kulturkampf in der Weise der Jahre 1873-78 erneuert würde. Die schlimmen Folgen dieser liberalen Bundesge- nossenschaft liegen ja doch vor aller Augen und gerade die Fehler jener Aera sind es, welche die Lage auch jetzt noch so schwierig machen. Wir sehen keinen andern Weg — am neundneundigstenmal Gefagtes zum hundertstenmal zu wieder- holen — als daß die Regierung sich mit der konservativen Partei über eine Reform der Gesetze, welche das Verhältnis zwischen Staat und Kirche regeln, verständigt. Solche Ver- handlung hat die Regierung mit der liberalen Partei immer gesucht und jene Nachrichten über Verhandlungen mit Frn.

v. Bennigsen thun würde; Partei gegenü- abrigens noch gödie einer sit- rung nicht bis- übergehen würd- unmöglich, we- gibt.“ So un- Punkte grad- Bismard mit- einmal frisch- scheinen uns se- eben im Abge- genug, die zum- nister-Portefeui- kämpfen würd- seise als fester- was die Regier- oder Partes th- confervativ die meiste Sch- fortdauert und

Köln, 26. sammlung der- der Sonntag- Sonntage befan- demofraten gek- war noch stärke- den Eingängen- den, so daß kein- Es sprachen Her- nochmals die so- tag sheiligu- rungen entprin- hervorhob, sodan- punkte als chris- fonsdern auch di- auführte, wie ch- losen Arbeitgebe- undchristlichen M- feien gefeichliche W- wenig. Der le- nehmende Berg- entheiligt werde- nach Kräften für- wirkten. Die Be- mit der bekante- einverstanden.

Paris, 26. Berathung der- fassung, anderau- Stimmen den A- Eidesformel abän- Die Rechte des de- in Folge der Def- Die Interpellati- bracht werden.

Paris, 26. Ministerrath heut- zunehmen, wonach- von den Gemein- Pres. betragen, brauchen.

Paris, 26. J- Stimmen den A- Eidesformel abän- Die Rechte des S- der Lage der An- denten einbring- nerstag gefeichen.

Madrid, 25. in Andalusien sei- Spur gekommen. - sei eine sehr erheb- Es seien gegen 36-

Dublin, 25. Ballabdehob ein- welcher an den W-

Neuf, 27. J- Borband des - schon an 10000 - Dären mit 1078, - Mors mit 726 und - Neuf zählt deren - Grefed 216, Vergl- men wir noch zur-

Neuf, 26. J- seinen Bruder mitte- daß er in's Hospital- festgenommen und - Ein Eiseng- Gieberei glühende - an einem Fuße nich- Neuf, 26. J- me- Sendungen - ordnung getroffen, - Geschäftsverkehr er- ist. Bisher war es - der freigegeben, nach- zug auf die Höhe de- aufzuführen, so daß - mahme eines bestimm-

iner von ihm
Dazu ist der
theilen". Am
igt das frei-
entrumsführer
le denselben
wieder aus-
endigung des
die Schule
ebenfalls aus-
verfügen sei:
das moderne
rte, in diesem
finden. So
ein, voraus-
die Nordb.
die Nordb.
die Regierung
e einfach auf
lich wieder-
bin, ich bin
rückzugiehen,
Friedens-
des Abg.
Nordb. Allg.
lichen Volks-
die Zu-
katholischen
thorft abge-
emelbet, die
pöplische
den worden.
— gehen
Vorständen
des Abg.
rathisch von
r Zustimmung
action und
zu. Alle
großen Be-
che Bevöl-
wie fest
gewählten
begründet
den haben
hen.
kühlt, daß
servativen
eine Notiz
iben nahe-
nicht miß-
uf seinen
haben habe."
von „ein-
t in Reu-
auf die in
chkeiten (?)
e Antwort
racher Be-
erinnert,
vor den
u die Be-
ionen der
Regierung
dern will
n neulich
ie ge-
dem Spott
vorlagen
ung aller
ministers
rchen an-
servativen,
Fehler-
gegan-
ren Voll-
e große
ie da-
mit dem
doch die
isher in
nen Rath
Maige-
onferen-
servativer
mit der
machen
die Mai-
erlassen
rige Lage
der Mai-
ber die
beharzt
lungen.
sollist?"
ervative
es der
eite der
ernert
undesge-
ade die
auch so
— um
wieder-
servativen
chaltmü-
ie Ver-
immer
it Ern.

v. Bennigsen deutet darauf hin, daß sie es auch jetzt wieder thun würde; wir sehen nicht ein, warum sie der konservativen Partei gegenüber nicht dasselbe thun will. Wir können es übrigens noch nicht glauben, daß wir noch einmal die Tragödie einer liberalen Ära erleben sollten. Wenn die Regierung nicht bis zu den Sezessionisten und Fortschrittler hinübergehen will, halten wir es auch schon deshalb für ganz unmöglich, weil es eben keine nationalliberale Majorität mehr gibt. So ungläubig wie der Reichsb. sind wir in diesem Punkte grade nicht. Wir halten es für wohl möglich, daß Bismarck mit einer „liberalen“ Ära den Kulturkampf noch einmal frisch und fröhlich erneuere; verschiedene Anzeichen scheinen uns sogar für diese Ansicht zu sprechen. Es sind eben im Abgeordnetenhaus gefügige Parteien und Personen genug, die zumal mit Rücksicht auf in Aussicht stehende Minister-Portefeuilles frisch und fröhlich von Neuem kulturkämpfe wollen. Aber wenn die Konservativen die Maßgabe als fehlerhaft anerkennen, warum sagen sie zu Allem, was die Regierung in der kirchenpolitischen Frage halbes oder Partes thut, stets Ja, und Amen? Die Halbsheit der konservativen Partei und ihre Unentschiedenheit trägt die meiste Schuld daran, daß der Kulturkampf immer länger fort dauert und sich gar noch verschärft.

Köln, 26. Febr. Gestern fand hier eine zweite Versammlung der Centrumpartei zur Besprechung der Frage der Sonntagsruhe statt, da die Versammlung am vorigen Sonntag bekanntlich durch den Lärm der erschienenen Socialdemokraten gestört worden war. Die gestrige Versammlung war noch stärker besucht, als die am vorigen Sonntag. An den Eingängen des Locales war strenge Controle geübt worden, so daß keine fremden Elemente sich einschleichen konnten. Es sprachen Herr Reichstagsabgeordneter Custodis, welcher nochmals die sowohl von Gott gebotene Pflicht der Sonntagsheiligung, als auch aus den menschlichen Anforderungen entspringende Bedürfnis der Sonntagsruhe hervorhob, Johann Herr Bohian, welcher von seinem Standpunkte als christlicher Arbeiter nicht allein die Sonntagsruhe, sondern auch die Sonntagsheiligung betonte und Beispiele anführte, wie christliche Arbeiter von religions- und gewissenlosen Arbeitgeber zur Sonntagsarbeit gezwungen und von unchristlichen Mitarbeitern dazu verführt werden; deshalb seien gesetzliche Bestimmungen über die Sonntagsruhe notwendig. Der letzte Redner rügte die immer mehr überhand nehmende Vergnügungssucht, wodurch so vielfach der Sonntag entheiligt werde und mahnte Jedem, in seinem Wirkungskreise nach Kräften für die Heiligung und Ruhe des Sonntags zu wirken. Die Versammlung erklärte sich sodann einstimmig mit der bekannten Petition des Volkswirtschaftlichen Vereins einverstanden.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Die Kammer hat auf Montag die Beratung der Anträge, betreffend die Revision der Verfassung, anberaumt. Der Senat nahm mit 156 gegen 115 Stimmen den Antrag Humbert an, welcher die gerichtliche Eidesformel abändert, den religiösen Eid fakultativ macht. Die Rechte des Senats beschloß Betreffs der Lage der Armee in Folge der Dekrete gegen die Präsidenden zu interpellieren. Die Interpellation wird voraussichtlich Donnerstag eingebracht werden.

Paris, 26. Febr. Laut der „Reff. Blg.“ beschloß der Ministerrath heute die Anträge zum Gemeindegesetz anzunehmen, wonach die Kosten für den Cultus, die bis jetzt von den Gemeinden gezahlt werden mußten und 25 Mill. Frs. betragen, in Zukunft nicht mehr gezahlt zu werden brauchen.

Paris, 26. Febr. Der Senat nahm mit 156 gegen 115 Stimmen den Antrag Humbert an, welcher die gerichtliche Eidesformel abändert und den religiösen Eid fakultativ macht. Die Rechte des Senats beschloß, eine Interpellation Betreffs der Lage der Armee in Folge der Dekrete gegen die Präsidenden einzubringen, und soll dies voraussichtlich am Donnerstag geschehen.

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Ein Telegramm aus Xeres meldet, in Andalusien sei man anarchoistischen Gesellschaften auf die Spur gekommen. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaften sei eine sehr erhebliche. Man habe Waffendepots aufgefunden. Es seien gegen 360 Verhaftungen vorgenommen worden.

England.

Dublin, 25. Febr. Gestern wurde im Postamt von Dallydoh ein mit Dynamit gefüllter Brief aufgefunden, welcher an den Vicar von Irland adressiert war.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 27. Febr. Im Hotel Belzer tagte heute der Vorstand des „Rheinischen Bauernvereins“, der schon an 10 000 Mitglieder zählt. Obenan steht der Kreis Düren mit 1078, dann kommen der Kreis Geldern mit 999, Mids mit 726 und Kempen mit 719 Mitgliedern; der Kreis Neuß zählt deren 252, Grevenbroich 54, Gladbach 400, Greifeld 216, Bergheim 243. Auf die Verhandlungen kommen wir noch zurück.

Neuß, 27. Febr. Der Bursche, welcher dieser Tage seinen Bruder mittelst eines Brodmessers derart mißhandelte, daß er in's Hospital aufgenommen werden mußte, wurde heute festgenommen und die Untersuchung gegen denselben eingeleitet. Ein Eisingeier, welchem gestern in einer hiesigen Gießerei glühende Gußmasse gegen den Leib spritzte, erlitt an einem Fuße nicht unbedeutende Brandwunden.

Neuß, 26. Febr. In Bezug auf die Post-Nachnahme-Sendungen hat die Reichspostverwaltung eine Anordnung getroffen, durch welche eine bisher bestandene, den Geschäftsverkehr erschlappende Einrichtung beseitigt worden ist. Bisher war es bei Nachnahme-Sendungen dem Absender freigegeben, nachträglich den Nachnahme-Auftrag in Bezug auf die Höhe des Betrages zu modifizieren oder überhaupt aufzuheben, so daß die Post die von vornherein unter Nachnahme eines bestimmten Betrages ausgegebene Sendung auf

Grund nachträglicher Ordre des Absenders dem Adressaten auch gegen Zahlung eines geringeren Betrages oder ohne jede Zahlung herauszugeben hatte. Diese Einrichtung hatte im Geschäftsverkehr einen hohen Werth; denn oft werden Sendungen mit Nachnahme abgeschickt, welche der Absender, auch wenn der Adressat wider Erwarten sich weigert, den Nachnahmebetrag zu zahlen, dennoch in die Hände des Adressaten gelangen lassen will. Es besteht die Einrichtung, daß Nachnahme-Sendungen am Bestimmungsort für den Absender acht Tage lang zu lagern haben, es bleibt in der Regel eine genügende Frist für die Verständigung zwischen Absender und Adressaten und für die Abänderung der Nachnahme-Ordre an die Post. Da nun derartige nachträgliche Abänderung der Nachnahme-Aufträge seitens der Absender in den letzten Jahren sich sehr gehäuft haben, und dadurch der postalische Betrieb überhaupt wesentlich erschwert worden ist, so hat die Reichspostverwaltung bestimmt, daß die Nachnahme-Sendungen, bei denen nicht der von vornherein angegebene Betrag von den Adressaten bezahlt wird, ausnahmslos an den Absender zurückzubefördern sind. Eine nachträgliche Abänderung resp. Aufhebung der Nachnahme-Ordre ist in Zukunft nicht mehr zulässig.

Elberfeld, 26. Febr. Die „Elbf. Blg.“ berichtet: Am Sonntag fuhr ein herrschaftlicher Kutscher von hier mit zwei Pferden nach Ronsdorf, um die Pferde zu bewegen. Hierbei mußten ihm die Pferde durchgegangen sein. Man fand beide gestern Morgen jenseits Ronsdorf in einem Graben liegen, das eine todt, das andere dem Verenden nahe. Dazu den Wagen in Stücke zerbrochen. Der Kutscher hatte sich zu Hause eingefunden und kann angeblich über den Vorfall keine Rechenschaft ablegen. Aufklärung bleibt abzuwarten. — Für die Zunahme der Verbrechen und Vergehen liefert auch das hiesige königliche Arresthaus einen traurigen Beweis. Im Laufe der vorigen Woche erreichte dasselbe eine Belegung von 660 Köpfen, die höchste bisher dagewesene Zahl.

Essen, 24. Febr. Man schreibt der „Westf. Volksztg.“: „Der Kanonik Krupp will die Arbeitercolonien Kronenberg und Schiedershof vereinigen und daraus eine neue Stadt mit eigener Verwaltung bilden, weil Essen sich weigert, dieselben dem Stadtgebiet einzuverleiben. Diese beide Colonien gehören zur Bürgermeisterei Altenhof und bilden für dieselben die Hauptbestandtheile, mindestens in der Seelenzahl; doch liefern sie leider das größte Contingent für die Armenverwaltung, weil sie vorzugsweise von Arbeitern und niederen Beamten der Krupp'schen Fabrik bewohnt sind. Die Lasten welche diese Colonien schaffen, werden durch die Steuern aus denselben nicht gedeckt, und dies dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb die Stadt Essen eine Vereinigung jener Colonien mit der Stadt ablehnt. Krupp beabsichtigt nun, um die Lasten für die neue Stadt zu verringern, alle seine Beamten ohne Rücksicht auf ihre Stellung in „Neu-Kruppingen“ anzusiedeln.“

Köln, 27. Febr. Im Polizei-Bericht liest man: „Vor einigen Tagen erhielt ein neunjähriger Knabe von seiner Mutter den Auftrag, bei einem Speereihändler Einkäufe zu machen. Als der Knabe den Auftrag ausgeführt hatte, trat auf dem Rückwege ein unbekannter Mann an ihn heran und frug ihn, ob er kleines Geld habe. Der Knabe, welcher vom Speereihändler 78 Pfennige zurück erhalten hatte, bejahte dies. Der Mann ließ sich darauf das Geld geben und überreichte dagegen dem Knaben ein Markstück, verlangte aber, daß er ihm für 20 Pfennige Cigarren hole. Als der Knabe dann die Cigarren mit dem Markstück bezahlte, sah die Verkäuferin sofort, daß dasselbe von Wei war. Der Unbekannte war inzwischen verschwunden.“

Vonn, 26. Febr. Laut der „Vonner Blg.“ ist dem Director des hiesigen Gymnasiums, Herrn Dr. Waldeyer, die Directorstelle am Apostel-Gymnasium in Köln angeboten worden.

Aachen, 21. Febr. Die hiesige Strafkammer erkannte gestern als Appellations-Gutachten, entsprechend dem Urtheil des Schöffengerichts zu Hensberg auf Freisprechung des verantwortlichen Redakteurs der „Reinberger Blg.“ Herrn P. W. Joppen, gegen welchen wegen Aufnahme des vielgenannten Inferats des St. Raphael-Vereins s. B. ein Strafbefehl, lautend auf 10 M. event. 3 Tage Gefängniß, erlassen worden war. Aus den Gründen des Urtheils hebt das Echo Folgendes hervor: Da unbestrittenmaßen weder der Fürst zu Hensberg, noch das Comité des St. Raphael-Vereins, noch auch die in der Anzeige benannten Vertrauensmänner eine Concession der preussischen Staatsregierung begehren, so enthielt die Annonce offenbar eine Zuwiderhandlung gegen den § 10 des Gesetzes vom 7. Mai 1853 betreff. die Beförderung von Auswanderern, wenn man den Wortlaut jenes Paragraphen als allein maßgebend anzunehmen hätte. Bei Auslegung der Gesetze ist jedoch nicht nur der Buchstabe, sondern auch der Sinn und Zweck des Gesetzes in Betracht zu ziehen. Thut man dies, so fällt es zunächst auf, daß das fragliche Gesetz, während es in den übrigen Paragraphen nur Personen betrifft, welche Verträge mit Auswanderern zum Zwecke deren Beförderung nach außerdeutschen Ländern abschließen oder vermitteln, im § 10 nach dem Wortlaut auch allgemein einen Jeden mit Strafe bedroht, welcher ohne Concession die Ertheilung von Auskünften über die Beförderung von Auswanderern anbietet. Daß beim Erlaß des Gesetzes die Absicht der gesetzgebenden Faktoren, und hierauf kommt es doch entschieden an, nicht so weit gegangen ist, dürfte aus den Motiven des Gesetzes und den derzeitigen Kammerverhandlungen klar zu entnehmen sein. Hiernach kann es einem Zweifel nicht unterliegen, daß es die Absicht der Regierung gewesen ist, durch das Gesetz die Auswanderungs-Agenten, die Geschäftsvermittler bei Auswanderungsverträgen im Interesse der Auswanderer unter Controle zu stellen, und daß die allgemeine Strafvorschrift im § 10 aufgenommen ist, um einer Umgehung des Gesetzes vorzubeugen, daß dadurch insbesondere solche Personen haben getroffen werden sollen, welche geschäftsmäßig Auswanderungsverträge vermitteln, welche dies angeblich unentgeltlich thun, und denen das Gegentheil schwer nachzuweisen ist, von denen aber als ungewissenhaft angenommen wird, daß sie sich für die Kosten und Arbeit auf die eine oder andere Weise doch bezahlt machen. Die Thätigkeit des St. Raphael-Vereins

eins nach seinen Statuten sei aber eine ganz andere. Der Verein verfolgt also nach seiner ausgesprochenen Tendenz ebenso wie das Gesetz vom 7. Mai 1853 lediglich den Zweck, für das Interesse der Auswanderer zu sorgen. Es würde daher dem Sinne und Zwecke des qu. Gesetzes geradezu widersprechen, wenn man annehmen wollte, daß die Strafbestimmung des § 10 auch auf die fragliche Anzeige des St. Raphael-Vereins zur Anwendung zu bringen sei. Eine Fahrlässigkeit des Angeklagten liege aus den bereits vom Schöffengericht angeführten Gründen gleichfalls nicht vor.

Malmédy, 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde in der Verhandlung gegen die zwölf Priester der Erzdiocese Köln, welche voriges Jahr in Bittgenbach Missionspredigten gehalten und wegen Vergehens gegen Art. 3 des preussischen Gesetzes vom 21. Mai 1874 und § 23 des preussischen Gesetzes vom 11. Mai 1873 angeklagt worden, auf Freisprechung erkannt. Das Gericht nahm die Strafbarkeit der Amtshandlung, aber das Vorhandensein eines entschuldigbaren Rechtsirrhums auf Seiten der Beschuldigten an. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. [Die Namen der Geistlichen sind folgende: Ober-Pfarrer Monz und die Kaplanen Willems und Dünbier aus Malmédy; Dechant Klinkenberg von Vigneuville; Strou, Pfarrer, und Pauls, Rector von Montjoie; Robrecht, Vicar in Höfen; Arnoldy, Pfarrer in Katterherberg; Peters, Dechant in Baasem; Gar, Pfarrer in Udenbreth; Antwerpen, Pfarrer in Hallschlag, und Theisen, Domvicar in Köln.]

Vermischtes.

Aus Biebrich, 26. d., wird dem Rhein. Courier gemeldet: „In der Kalle'schen Fabrik fand um 11 Uhr eine plötzliche Entwicklung von Schwefelwasserstoff bei Vornahme eines neuen chemischen Experimentes statt. Zwei Arbeiter blieben todt; einer ist schwer verwundet.“

Aus dem Gifeler Nothstandsbezirke.

Einem Brief des Herrn Pfarrers von A u w (Kreis Brüm) entnehmen wir Folgendes: Die Pfarrei A u w, Kreis Brüm, mit circa 1150 Seelen auf sieben Ortschaften vertheilt, erstreckt sich an der nordwestlichen Seite der Schnee-Eifel vor, einzelne Ortschaften liegen direkt an der Schnee-Eifel, einzelne Häuser meiner Pfarrei in derselben. Demnach haben die Leute hier den kältesten, sterblichsten und undantbarsten Boden des Kreises Brüm als Weaderer zu bearbeiten. Kein Jahr werden hinreichende Lebensmittel gewonnen, wenn die Kartoffel gedeiht, so gedeiht die Körnerfrucht nicht, liefert die Körnerfrucht ihren Ertrag, so die Kartoffel und die Gemüse nicht, und in diesem Jahre ist der Ertrag so zu sagen, mit Null zu bezeichnen; denn es sind in meiner Pfarrei keine zehn Familien, die bis jetzt täglich eine Mahlzeit mit Kartoffeln halten konnten, sonst Haferbrot und Kaffee; denn auch das Korn ist im Juni zum Theil in der Blüthezeit erfroren, zum Theil hernach ausgewaschen, so daß das Brod, was Wenige noch haben, nur ein ungenießbares zu nennen ist. Auch der Hafer ist nicht trocken eingeheimst worden, davon bei Weitem der größte Theil verdorben. Bis zum Frühjahr hat 1/10 der Pfarrei nichts mehr zu beissen und was das Schlimmste ist, noch keine Saatternte.

Es ist seit einigen Wochen eine Suppenanstalt hier errichtet, in welcher täglich 200 Personen, besonders Schulfinder und alte, arbeitsunfähige Leute gespeist werden. Aber die verarmten Hausarmen, die meist der Pastor nur kennt, diese leiden wirklich Noth.

Auch sind 600 Mark der Gemeinde A u w bewilligt worden für Begehauten. Aber was ist das für so Viele!

Die Pfarrei ist von allem Verkehr und Verdienst abgeschnitten und wenn ein kräftiger Mann etwas verdienen will, muß er sich in industriereiche Gegenden begeben, und das können im Ganzen nur Wenige, weil nur wenige von Hause abkommen können. Außerdem haben Viele schon in den letzten Jahren wegen Mangel an Nahrungsmitteln Schulden contrahiren müssen, wegen deren bei dem Einem subhastirt, bei dem Andern die letzte Kuh im Stall gepfändet wird, was die Leute geschwiegen lassen müssen, weil sie zum Zahlen der Zinsen, geschweige des Kapitals nicht im Stande sind.

Endlich fehlt es bei sehr vielen Schulkindern an nothwendigen Kleidungsstücken, besonders an Schuhwerk.

Abonnements

für den Monat März,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 27. Februar. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen mitter; hies. eff. M. 20,00 B., fremder 19,00—21,00 B., per März 19,60 bez., 19,50 B., 19,55 B., Mai — bez., 19,80 B., 19,75 B., Juli 20,10 bez., 20,10 B., 20,05 B. Roggen mitter; hies. eff. M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—16,00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per März 14,25—20 bez., 14,25 B., 14,20 B., per Mai — bez., 14,55 B., 14,50 B., Juli — bez., 14,80 B., 14,75 B. Hafer ohne Saad per 100 Ktl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B. Rübsen mitter; per 50 Ktl. mit Saad in Eisen. eff. in Partien von 100 Ktl. M. 39,30 B., per Mai 39,30 B., 39,10 B., per Oct. 32,30 B., 32,10 B. (Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Veränderung. Zufuhren etwa 150 Saad.

Köln, 27. Febr. (Marktbericht.) Butter M. 1,20 pro Pfd., Eier 1,70 pro Viertel. Schmalen 4,00 pro Sack. Pilsen 4,00. Landrind 1,00 pro Paar. Truthahn 11,00 pro Stck. Kaninchen 1,00.

Stück 1.70. Euten 1.70 pro Stück. Hecht 0.90. Kal 1.60. Kar-
sen 0.80. Salu 3.00. Schlein 0.60 pro Pfund. Schlenkisch
65. Kalbfleisch 0.65. Hammelfleisch 0.75. Speck, geräuchert 0.80.
do. gefalzen 0.80. Schmalz 0.80. Nierenfett 0.60. Zwiebel 0.04
per Pfund. Kefel 22. — per 100 Pfd. Kartoffeln weiße 5.20,
rotte 5.60. Nieren 7. —
Grefeld, 27. Febr. Weizen, neuer, schwere Sorte 19.80, mitt-
lere Sorte 18.80, leichte Sorte —. Roggen, neuer, schwere Sorte
17.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte —. Gerste, neue,
schwere Sorte 20.00, mittlere 18.00, leichte —. Hafer schwere
Sorte 16.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte 14.50. Kartoffeln
2.00. Erbsen 6.00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch
0.55. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0.80.
Butter 1.20 (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 4.00.
Berlin, 27. Febr. Weizen per April-Mai 185.25 bez., Juni-
Juli 190.25 bez., Roggen per April-Mai 138.25 bez., Mai-Juni
139.25 bez., Hafer per April-Mai 122. — bez., Mai-Juni
123. — bez., Rübsöl loco 80. — bez., per April-Mai 80.30
bez., Sept.-Oct. 82.25 bez., Spiritus loco 53.10, per April-Mai
51.80 bez., Aug.-Sept. 56.50 bez.
Cottbus, 27. Febr. Weizen per April-Mai 187.50, Mai-Juni
189.00, Juni-Juli 190.50 M. Roggen per April-Mai 134. —, Mai-Juni
135. —, Hafer per April-Mai 122. —, Mai-Juni 123. —, Rübsöl loco 80. —, per April-Mai 80.30
bez., Sept.-Oct. 82.25 bez., Spiritus loco 53.20, per Febr. 52.2, April-
Mai 53.60, Juni-Juli 54.80 M. Petroleum loco 8.65 M.
Dresden, 27. Febr. Spiritus per Febr. 51.70, April-Mai
53.60, Juli-Aug. 51.30 M. Weizen per Febr. 181.00 M. Roggen
per Febr. 127.00, April-Mai 131.0, Mai-Juni 134.00 M. Rübsöl
per Febr. 76.00, April-Mai 77.00, Sept.-Oct. 81.50 M. Rübsöl
Magdeburg, 26. Febr. Kartoffelspeck sehr fest. Loco ohne
Fas 52.50—53 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gehnde 54.50, per Febr. 54.50 nom., März 54.50 nom., April
55.00 nom., Mai 55.50 nom., Juni 56. — nom., Juli 57. — nom.,
per 100 Liter à 100 Pct. — Rübsenpfeiffer höher. Loco 52.75.
Antwerpen, 27. Febr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs.
18. 1/2 bez., 18.75 S., per März — bez., 18.75 S., per April
— bez., 19. — S., per Septbr.-Decbr. — bez., 20.50 S. —
Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 140. —. Amerik.
Speck long disp. frs. 129. —, short disp. 134. —. Amerikan. rother
Weizen per 2 disp. 28.25. Weizen-Umsatz 213 S.
Paris, 27. Februar. Mehl 9 Marken per Febr. M. 59.10 do.
März-Juni 59.60 do. Mai-August 60.30. Weizen per Febr. M. 26.50
März-Juni 26.60 Mai-August 27.50 Roggen per Febr. M. 15.75
März-Juni 16.25 Mai-August 15.25. Rübsöl per Febr. M. 104. —
Mai-August 97. — Sept.-Dec. 81.50. Spiritus per Febr. M. 3. —
Mai-August 53.75 Sept.-Dec. 53. —. Weißer Zucker Nr. 3 per
Mai-August 60.25.

Verpachtung
zu Grimlinghausen.
Herr Adolph Linden zu Neuf
läßt am
Dienstag den 6. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Grimlinghausen beim Wirthe Cas-
par Wittgens,
seine im Herbst dieses
Jahres pachtlos werden-
den unter Grimlinghausen
gelegenen Ackerparzellen
auf 9 fernere Jahre öffentlich einer
Wiederverpachtung aussetzen.
Neuf. R. Hinderkotte.

Verkauf
alternative
Verpachtung
zu Grimlinghausen.
Die Frau Wittwe Caspar Thy-
wissen zu Neuf läßt gleich nach
Beendigung der Verpachtung für
Herrn Adolph Linden in der
Wohnung des Wirtthens Caspar
Wittgens zu Grimlinghausen
am Dienstag den 6. März d. J.
die nachfolgenden in der Gemeinde
Grimlinghausen gelegenen Ackerpar-
zellen als:
1) 2 Morgen 21 Ruthen 60 Fuß
Ackerland im Diefenthal, neben
Hubert Rüben, von Groote und
Cornelius Müller;
2) 1 Morgen 41 Ruthen 30 Fuß
Ackerland daselbst, neben Jacob
Rüben, Cornelius Müller und
Verschiedene; und
3) 2 Morgen 163 Ruthen Acker-
land im Bindfelde am Düssel-
dorfer Pfad, neben Wittwe
Reese, Joseph Brors und Jo-
seph Bellndt,
öffentlich an den Meistbietenden un-
ter günstigen Bedingungen zur Ver-
steigerung ausstellen und resp. bei
nicht annehmbaren Geboten auf
längere Jahre verpachten.
Neuf. R. Hinderkotte.

Ein kleines Privathaus in hie-
siger Stadt wird per 1. Octbr. zu
mieten gesucht.
Off. sub Lit. J. K. 14 mit An-
gabe des Mietpreises besorgt J.
van Haag, Neuf.

Zwei gute Nähmaschinen und
ein Kochofen, billig zu verkaufen
Oberstraße 115.

Schöne Briefstaben zu verkaufen.
Brückstraße 14.

Bekanntmachung.
Der auf Ansehen des Herrn Ar-
nold Dormann, Kaufmann zu
Niebenheim und Kinder auf Donners-
tag den 8. März c. und folgenden
Tage angezeigte Haus- und Mobili-
arverkauf findet nicht an diesen
Tagen sondern
am darauf folgenden Don-
nerstag den 15. März c.
und nöthigenfalls am fol-
genden Tage
jedesmal Morgens 10 Uhr anfangend,
statt.
Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

Mobilar-Verkauf.
Am Donnerstag den 1. März c.,
Morgens 10 Uhr,
sollen im Saale bei Conrad
Hötting hiersebst, Grefelderstraße,
eine Partie gebrauchter, guterhaltener
Mobilen öffentlich gegen baare Zah-
lung versteigert werden. Als:
1 Secretär, 1 Patentstuhl, 1
Sopha, 8 Polsterstühle mit
Pferdehaare, 1 großer Spiegel
mit Marmorconsolle, 1 Tisch, 1
alles von Mahagoniholz;
Ferner 1 compl. Bett mit Pfer-
dehaar-Matratze, Sprungrahmen
und Keilkissen u., 1 Sprung-
heerd, mehrere Schränke u. c.
Neuf, den 27. Febr. 1883.
Simons.

Zwanzig Mark
und darüber, zahle ich für
prima Qualität hies. Weizen.
Neuss. V. Simons.

Sommerweizen
(glatten)saatfertig gereinigt, abzugeben.
Finger, Hombroich bei Neuf.

Rothklee
in zuverlässiger Qualität bei
Gärten, Weidhöfen.

Schöner
Aleesamen
zu haben bei
Bungary, Allerheiligen.

Rothklee,
Luzern- und Weisklee-Samen
liefert in durchaus zuverlässiger Qua-
lität
C. Kemmerling,
Rommerskirchen.

Stück 1.70. Euten 1.70 pro Stück. Hecht 0.90. Kal 1.60. Kar-
sen 0.80. Salu 3.00. Schlein 0.60 pro Pfund. Schlenkisch
65. Kalbfleisch 0.65. Hammelfleisch 0.75. Speck, geräuchert 0.80.
do. gefalzen 0.80. Schmalz 0.80. Nierenfett 0.60. Zwiebel 0.04
per Pfund. Kefel 22. — per 100 Pfd. Kartoffeln weiße 5.20,
rotte 5.60. Nieren 7. —
Grefeld, 27. Febr. Weizen, neuer, schwere Sorte 19.80, mitt-
lere Sorte 18.80, leichte Sorte —. Roggen, neuer, schwere Sorte
17.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte —. Gerste, neue,
schwere Sorte 20.00, mittlere 18.00, leichte —. Hafer schwere
Sorte 16.00, mittlere Sorte 15.00, leichte Sorte 14.50. Kartoffeln
2.00. Erbsen 6.00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch
0.55. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0.80.
Butter 1.20 (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 4.00.
Berlin, 27. Febr. Weizen per April-Mai 185.25 bez., Juni-
Juli 190.25 bez., Roggen per April-Mai 138.25 bez., Mai-Juni
139.25 bez., Hafer per April-Mai 122. — bez., Mai-Juni
123. — bez., Rübsöl loco 80. — bez., per April-Mai 80.30
bez., Sept.-Oct. 82.25 bez., Spiritus loco 53.10, per April-Mai
51.80 bez., Aug.-Sept. 56.50 bez.
Cottbus, 27. Febr. Weizen per April-Mai 187.50, Mai-Juni
189.00, Juni-Juli 190.50 M. Roggen per April-Mai 134. —, Mai-Juni
135. —, Hafer per April-Mai 122. —, Mai-Juni 123. —, Rübsöl loco 80. —, per April-Mai 80.30
bez., Sept.-Oct. 82.25 bez., Spiritus loco 53.20, per Febr. 52.2, April-
Mai 53.60, Juni-Juli 54.80 M. Petroleum loco 8.65 M.
Dresden, 27. Febr. Spiritus per Febr. 51.70, April-Mai
53.60, Juli-Aug. 51.30 M. Weizen per Febr. 181.00 M. Roggen
per Febr. 127.00, April-Mai 131.0, Mai-Juni 134.00 M. Rübsöl
per Febr. 76.00, April-Mai 77.00, Sept.-Oct. 81.50 M. Rübsöl
Magdeburg, 26. Febr. Kartoffelspeck sehr fest. Loco ohne
Fas 52.50—53 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gehnde 54.50, per Febr. 54.50 nom., März 54.50 nom., April
55.00 nom., Mai 55.50 nom., Juni 56. — nom., Juli 57. — nom.,
per 100 Liter à 100 Pct. — Rübsenpfeiffer höher. Loco 52.75.
Antwerpen, 27. Febr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs.
18. 1/2 bez., 18.75 S., per März — bez., 18.75 S., per April
— bez., 19. — S., per Septbr.-Decbr. — bez., 20.50 S. —
Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 140. —. Amerik.
Speck long disp. frs. 129. —, short disp. 134. —. Amerikan. rother
Weizen per 2 disp. 28.25. Weizen-Umsatz 213 S.
Paris, 27. Februar. Mehl 9 Marken per Febr. M. 59.10 do.
März-Juni 59.60 do. Mai-August 60.30. Weizen per Febr. M. 26.50
März-Juni 26.60 Mai-August 27.50 Roggen per Febr. M. 15.75
März-Juni 16.25 Mai-August 15.25. Rübsöl per Febr. M. 104. —
Mai-August 97. — Sept.-Dec. 81.50. Spiritus per Febr. M. 3. —
Mai-August 53.75 Sept.-Dec. 53. —. Weißer Zucker Nr. 3 per
Mai-August 60.25.

Viehmärkte.
Hamburg, 26. Febr. Der Ochsenhandel war heute langsam,
beste Boote kostete M. 66—72, geringere bis zu 50 M. herunter.
Am Markt waren 1061 Stück, wovon 56 unverkauft blieben.
Füh den H in wurden 50 Stück angekauft. Der Hammelhandel war
flau. Am Markt waren 2725 Stück, wovon 700 Stück unverkauft
blieben.
Paris, 26. Febr. Zugelieferte waren: 3209 Ochsen, 1053
Kühe, 116 Stiere, 1170 Kälber, 18830 Hammel, 2312 Schweine.
Verkauft wurden: 2634 Ochsen, 823 Kühe, 108 Stiere, 780 Kälber,
17820 Hammel, 2624 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.20—1.75,
Kühe 1.02—1.66, Stiere 1.02—1.53, Kälber 1.46—2.46, Hammel
1.76—2.36, Schweine 1.20—1.40 frs.
London, 26. Febr. An den Markt gebracht waren: 2300 Stück
Hornvieh, 5000 Schafe, — Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden
per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh 4 d. bis 6 sh. — d., Schafe
6 sh. 6 d. bis 8 sh. — d., Kälber 6 sh. — d., bis 7 sh. — d.,
Schweine 3 sh. 10 d. bis 4 sh. 8 d.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
sind ferner eingegangen: Für die Rothleidenden in der Eifel: Aus
Grefeld 10 M.
Redaktions-Briefkasten.
Herrn Schmidt in Heimerden. Ja. Das Organ betitelt
sich „Rheinischer Bauer“.

Letzte Post.
Berlin, 27. Febr. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung
der Verhandlung des Kultusetats. — Herrmann und Colberg
bringen Wünsche bezüglich der Akademie zu Münster und des

Gyennus zu Braunsberg vor. — Peters verlangt Gleichstel-
lung der Gymnasiallehrer mit den Verwaltungsbeamten glei-
chen Ranges und geistliche Regelung des Ascensionswesens
nach der Anciennität. — Der Kultusminister erwidert, er
habe sich für die Regelung der Ascensionsfrage durch die
ganze Monarchie entschieden, derselben ständen aber einzuwei-
sen noch erhebliche Hindernisse im Wege.
Berlin, 27. Febr. Das Kronprinzliche Paar wird heute
Abend bei der Cour die Deputationen einzelner Provinzial-
landtage, Vereine und Verbände, sowie derjenigen Regimen-
ter, deren Chefs der Kronprinz und die Kronprinzessin aus-
empfangen.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute Nachmittag
2 Uhr, das sächsische Königspaar um 3 Uhr hier eingetroffen
und vom Kaiser, dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen
empfangen worden. Um 4 Uhr findet bei den sächsischen Ma-
jeestäten Gala-Familiantafel statt, an welcher der Kaiser, das
Kronprinzliche Paar, der Prinz von Wales, Kronprinz Rud-
olf, der Graf von Flandern, der Herzog von Genua, die
Großherzöge von Hessen, Baden und Mecklenburg, sowie die
Königlichen Prinzen und Prinzessinnen theilnehmen.

Paris, 27. Febr. Die Rechte des Senats beschloß gestern
eine Interpellation über die Behandlung des Prinzen von
Orleans; dieselbe soll am Donnerstag gestellt werden. — Auf
Ansuchen der englischen Polizei wurde heute morgen ein
gewisser Byrne unter der Beschuldigung, als Secretär der
Landliga an der Ermordung des Lord Cavendish theilge-
nommen zu sein, verhaftet und dem Polizeipräfekten vorge-
führt. Im Verhör leugnete er, daß er der so bezeichnete
Byrne sei.

Alexandrien, 27. Febr. Viele Europäer unterzeichnen
eine Eingabe, worin sie zu ihrem Schutze die dauernde Be-
setzung des Landes durch englische Truppen erbitten.

Washington, 27. Febr. Die englische Regierung ver-
langt die Auslieferung des der Theilnahme an dem Dubliner
Morde beschuldigten Sheridan. — Durch den Haftbefehl gegen
den der Theilnahme an den Dubliner Morde verdächtigten
Sheridan ist die Frage angeregt, ob derselbe seitens der Ver-
einigten Staaten an England ausgeliefert werden müsse. Die
Frage wird durch einen Commissar der Vereinigten Staaten
geprüft. Von dieser Entscheidung wird die Auslieferung ab-
hängig gemacht.

Immobilien-Versteigerung zu Belmen.

Donnerstag den 8. März 1883,
Nachmittags 3 Uhr,

lassen in dem Wirtschaftsstofe des Herrn Peter Joseph Schläger
zu Belmen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

- A. die Erben der zu Belmen verlebten Landwirthin Maria
Theresa Körsen Wittwe von Franz Paul Körsen:
1. 15 Ar 35 Meter „auf dem Angit“ neben Gebrüder Gieren und
Peter Wilhelm Genenger;
 2. 58 Ar 29 Meter daselbst neben Gebrüder Müller und Erben
Mohren;
 3. 11 Ar 28 Meter „an der Landstraße zwischen Garzweiler“, neben
Heinrich Joseph Meuser und Erben Mohren;
 4. 41 Ar 40 Meter „daselbst am Gericht“ neben Lorenz Krahe und
Erben Mohren;
 5. 29 Ar 50 Meter daselbst neben Eigenthum der Kirche zu Königs-
hofen, Gebrüder Müller und Erben Mohren;
 6. 29 Ar 3 Meter „am Scheurenpfad“ neben Lorenz Krahe, Hein-
rich Joseph Engels und Gebrüder Gieren;
 7. 29 Ar 21 Meter „am Reisdorferwege“ neben Gebrüder Gieren
und Pastoratland zu Elfen;
 8. 24 Ar 50 Meter „hinter der Burg“, neben Lorenz Krahe und
Wittwe Conrad Hieschen;
 9. 15 Ar 32 Meter „hinter den Gärten“, neben Peter Klein und
Lorenz Krahe;
 10. 8 Ar 72 Meter „hinter Krahegärten auf'm Sandberge“, neben
Wittwe Joseph Hingen, Odilia Coenen und Gebrüder Müller, und
9 Ar 75 Meter „auf dem Fuchsberge“ neben Lorenz Krahe und
Peter Anton Frenken;
 - b. eine Parzelle Ackerland, gelegen in der Gemeinde Elfen, „auf
dem Ruckelsberge“ neben Michael Krahe und Erben Peter Schlä-
ger, groß 16 Ar 65 Meter;
 - c. eine Parzelle Ackerland, gelegen in der Gemeinde Fischen „am
Priesterathenwege“, neben Cornelius Kremer, Johann Adam Körsen
und Gottfried Bresser, groß 2 Hektar 8 Ar 80 Meter.
- B. Frau Theresia Körsen Ehegattin des Herrn Gustav Schläger
zu Neckenheim:
- eine Parzelle Ackerland „gelegenen in der Gemeinde Garzweiler“
auf'm Angit rechts der Landstraße, neben Wilhelm Heinrich Fischen,
Erben Mohren und Paul Rings, groß 63 Ar 43 Meter;
 - C. Herr Joseph Schmidt zu Fischen:
eine Parzelle Ackerland, gelegen in der Gemeinde Elfen „am
Schafenberg“, neben Daniel Wolf und einem Wege, groß 15 Ar
33 Meter.
- Fischen. Nühl, Notar.

Bitte!

Gedenket in Eurer Wohlthätigkeit der armen, durch den Nothstand
so sehr hart betroffenen hungernden Pfarre Reifferscheidt in der
Eifel. Ein herzlich „Gott vergelt's“ für jede auch die kleinste Gabe.
Reifferscheidt im Februar 1883.

Herr. Joseph Radermacher, Pfarr-Vicar.

Die Tuff-, Schwemmstein- und Kaminrohr-Fabrik
von C. W. Ziegner in Neuwied-Weisenthurm empfiehlt ihr best
angefertigtes Fabrikat zu
billigstem Preise.

Gesellschaft Constantia.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Rechnungsablage und
Neuwahl des Vorstandes.

Ein Ehepaar sucht zum 1. Mai
2 Zimmer zu mieten in der Nähe
der Bahn. Offerten unter C. K.
nebst Preisangabe besorgt die Exp.

Ein Karrenhund verloren geggan-
gen, gegen gute Belohnung abzugeben
Oberstraße 115.

Ein starker Karrenhund mit oder
ohne Wagen zu verkaufen.
Oberstr. 12.

Ein tüchtiger Buchbinder,
der an der Papierseidenmaschine
Bescheid weiß, für meine Papier-
waarenfabrik gesucht.

S. Goder.
Ein Stellmacher-Gefelle gesucht
von Friedr. Wellmer, Neuf.

Ein kath.
Bräuerlehrling
gef. Hrch. Wienges, Grefeld.
Neufestfr.

Ein Bäckerlehrling, der auch zu-
gleich Conditorei erlernen kann, ge-
sucht von Jac. Schmidt, Buhheim.

Ein Schuhmacherlehrling gef.
Brückstraße 14.

Ein erfahrener Schmiedegefelle
gesucht von
Wilh. Kessel.

Ein Wastofen in gutem Zustande
billig zu kaufen.
Wo, sagt die Expd.

Essener
Volkszeitung.
Auflage
20.000.

Erscheint, mit Ausnahme
der Sonn- u. Feiertage, täg-
lich, Samstags in 2 Blät-
tern. **Format:** Germania.
Standpunkt: Centrum.
Preis per Post für den
Monat März
50 Pfg.

Insertionspreis p. 3. 15 Pf.
Essen. Freden & Joenen.

Wir
Erscheint tä-
glich pro D-
wächst an de

zu 1/2 des
bei unsern
werden.

Neufestfr.

Wir regi-
rende Neufest-
wärtigen St-
Deutsche
Petri die
Waterlandes
„Wir sa-
daß die bi-
mancherlei
den müssen
die Gewiss-
aus der W-
Ein durch
Neue freie P-
riede noch in
Säken aus:
„Zum der-
lungen zwisch-
Curie gesch-
forderte Prei-
len kann, un-
des Centrum
Sein oder Ni-
vision der M-
für den deut-
hin der preuß-
littener Mann-
einen unbedi-

Orig.

Die Gräfin
lauchte gespan-
gegenüber an d-
ausgebreitet lag-
trotz ihres hohen
fundete, ruhte i-
über ihrem Kopf
lange geendet, a-
in ihrem Schoo-
toante sie sich
diesem merkwür-
göttlichen Worfe-
Frage erlauben,
mit erst jetzt vo-
nes theuren Kopf
Glückes zu beza-
zu schließen?“
„Ich bitte di-
Gräfin, und sich
nach Recht und
statte wäre, Ih-
dieselben vollstän-
find allein davon
lischer etwas von
fin fähste ich n-
Sie, die ohne zu-
nen Fest mit W-
dürken die frohe
„Und Frau I-
nicht erfahren, wo-
„Nein, Frau
nimmer.“
„Dem guten
vorenthalten?“